

Computersatzes dürfte diese Anregung einen so renommierten Verlag wie Kohlhammer nicht vor unlösbare Probleme stellen.

Hubert Wolf

DANIELE MENOZZI (Bearb.), *Lettere pastorali dei Vescovi dell'Emilia Romagna*; BRUNA BOCCHINI CAMAIANI – DANIELE MENOZZI (Bearb.), *Lettere pastorali dei Vescovi della Toscana (= Fonti e materiali per la Storia della chiesa italiana in età contemporanea. Lettere pastorali 1,2)*. – Genova: Marietti 1986/90.

Kürzlich hat Gabriele Menozzi, Mitglied des Istituto per le Scienze Religiose in Bologna, zusammen mit Bruna Bocchini Camaiani den zweiten Band eines Repertoriums bischöflicher Hirtenschreiben, und zwar aus der Toskana, vorgelegt. Den ersten Band über die Emilia Romagna veröffentlichte er 1986. Da es dafür meines Wissens kaum eine Parallele gibt¹, soll dieses Projekt, das im Laufe der Zeit alle italienischen Regionen erfassen soll, hier vorgestellt werden. Bände über die Lombardei, Ligurien und Friaul Venezia-Giulia sind in Arbeit bzw. werden in Kürze erscheinen.

Bischöfliche Schreiben an den Klerus oder die Gläubigen ihrer Diözesen sind erst in nachtridentinischer Zeit aufgekommen. Karl Borromäus gilt als erster, der sich ihrer bediente. Diese Schreiben bildeten gewissermaßen einen Ersatz für die vom Tridentinum so nachdrücklich geforderte persönliche Predigt der Bischöfe, die aber wegen der Größe der Bistümer im allgemeinen nur punktuell erfolgen konnte. Die frühesten bischöflichen Pastoralen wurden für die Fastenzeit herausgegeben und, auf mehrere Sonntage verteilt, in den Gottesdiensten anstelle der Predigt verlesen. Seit dem 19. Jahrhundert läßt sich dann parallel zu den nun auch häufigeren päpstlichen Rundschreiben eine Zunahme der bischöflichen Pastoralen beobachten. Dazu traten seit dem Entstehen ständiger Bischofskonferenzen gemeinsame Schreiben der betreffenden Länderepiskopate. Für den Bereich der Fuldaer Bischofskonferenz war dies vor allem seit dem Ausbruch des Kulturkampfes der Fall.

Die Erfassung der bischöflichen Schreiben bietet keine Schwierigkeiten seit Einführung regelmäßiger Amtsblätter, in denen sie veröffentlicht wurden. Deren Einführung erfolgte in den Diözesen des deutschen Sprachraumes seit der Mitte des 19., in Italien dagegen erst seit dem Anfang des 20. Jahrhunderts. Zuvor wurden die Schreiben als Einzeldrucke verbreitet. Es liegt auf der Hand, daß diese, besonders in kleineren italienischen Bistümern, leicht verloren gehen können. Menozzi und Bocchini Camaiani haben sich der mühevollen Arbeit unterzogen, möglichst alle Schreiben zu ermitteln und sie dann in Regestenform zu veröffentlichen. Daraus ergibt sich ein umfassendes Panorama bischöflicher Verkündigung,

¹ E. WEINZIERL, in: *Kirche in Österreich 1918–1965*, Bd. 2 (Wien – München 1966) 42–63 referiert über die Hirtenbriefe dieser Zeit.

das allerdings in manchen Fällen lediglich ein Echo päpstlicher Verlautbarungen bildet. Damit ist zweifellos ein bisher wenig beachteter Quellenbestand erschlossen.

Im Jahresbericht des Bologneser Instituts heißt es ferner, daß parallel zur Bearbeitung der bischöflichen Hirtenschreiben eine Erfassung der im Vatikanischen Archiv vorhandenen bischöflichen Relationes status für Italien erfolgt. Auch diese sollen veröffentlicht werden. Wer das Vatikanische Archiv in den letzten Jahren beobachtet hat, findet bestätigt, daß gerade die Statusberichte das Interesse der Forschung gefunden haben, und zwar auch über Italien hinaus. Für die deutschsprachigen Länder ist mir allerdings kein Versuch einer Gesamtauswertung bekannt². Lediglich M. Langefeld hat die Statusberichte hinsichtlich ihrer Aussagen über die Priesterweiterbildung konsultiert. Es bleibt zu erwarten, was seine demnächst abgeschlossene Arbeit über den Aussagewert dieser Quellengruppe berichtet. Im allgemeinen scheint sie angesichts der in den deutschen Bistümern guten Überlieferung für das 19. Jahrhundert nur subsidiäre Bedeutung zu haben.

Menozzi betreibt seine Forschungen als Mitglied des 1952/1953 durch Giuseppe Dossetti gegründeten Bologneser Instituts, das mittlerweile über eine in seiner Art einmalige theologische, besonders auch kirchengeschichtliche Fachbibliothek von 1991: 140 000 Bänden verfügt. Die Situation der italienischen theologischen Bibliotheken ist ja dadurch bestimmt, daß 1872 alle theologischen Fakultäten an Staatsuniversitäten aufgehoben wurden. Seitdem wurden Theologica nur noch von den kirchlichen Hochschulen systematisch gepflegt. Als Folge gibt es eine einseitige Konzentration in Rom. Mit der Bologneser Gründung ist daneben ein anderes bedeutendes Zentrum getreten, das zwar nicht über Altbestände verfügt, die denen der römischen Bibliotheken vergleichbar wären, andererseits aber in funktionaler Hinsicht keinen Vergleich zu scheuen braucht. Es hat mit den beiden angezeigten Projekten zwei Unternehmen begonnen, die die Aufmerksamkeit der Kirchenhistoriker über Italien hinaus verdienen.

Erwin Gatz

OTTAVIO CAVALLERI, L'Archivio di Mons(ignor) Achille Ratti, Visitatore Apostolico e Nunzio a Varsavia (1918–1921): Inventario. In Appendice le Istruzioni e la Relazione finale. A cura di Germano Gualdo (= *Collectanea Archivi Vaticani* 23). – Città del Vaticano: 1990. XLIV, 247 S.

² Vgl. die Zusammenstellung der im Vatikanischen Archiv vorhandenen Berichte bei: E. GATZ, Das Bischofsideal des Konzils von Trient und der deutschsprachige Episkopat des 19. Jahrhunderts, in: RQ 77 (1982) 204–228.